

„Gedenkworte an Friedrich Naumann“. Elly Heuss-Knapps Rundfunkrede zum dreißigsten Todestag am 24. August 1949 als Paradigma narrativer Erinnerungskultur

I. Einleitung

Historische Jubiläen haben Konjunktur. Als Ausdruck einer tradierten Gedenkkultur bieten sie willkommene Gelegenheiten zur Reflexion überlieferter Traditionsbestände. Die Erinnerung an renommierte Persönlichkeiten ist ein spezifisches Jubiläum, das häufig die Geburts- oder Todesdaten zum Anlass einer Würdigung ihrer Meriten bzw. ihres Lebenswerks nimmt. Auch wenn Gedenktage periodisch wiederkehren, sind Veränderungen in der Rezeption zu beobachten, geprägt vom Diskurs um die Vorbildfunktion zeitgemäßer Leitfiguren.

Diese Metamorphose im „kulturellen Gedächtnis“ wird nachfolgend exemplarisch an einer Rundfunkrede von Elly Heuss-Knapp am 24. August 1949 beleuchtet.¹ Das bereits einen Tag vorher aufgenommene Tondokument wurde im Südwestrundfunk zum dreißigsten Todestag von Friedrich Naumann gesendet, der 1919 59jährig gestorben war. Er hat die Anfänge der Rundfunkübertragungen nicht mehr erlebt, während Elly Heuss-Knapp im Umgang mit diesem Medium geübt war und früh darüber reflektiert hat: „Das ist die wunderlichste Gemeinde, zu der man sprechen kann, diese große oder kleine Zahl unsichtbarer Hörer.“² Darauf wird in der folgenden biographischen Skizze eingegangen; doch zunächst stellt sich die Frage, wie diese Tonquelle einzuordnen ist.

1 Das Tondokument (Audio-Cassette) befindet sich im Südwestrundfunk Stuttgart, Abt. Wortdokumentation, Archivnummer.60-01344 (Aufnahmedatum: 23.8.1949, Erstsendedatum: 24.8.1949, Sendedauer: 8'35). Laut Archivportal im Internet gibt es eine Kopie dieses Tondokuments auch im Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Archivaliensignatur R 5/001 D451087/007. Zum kulturellen Gedächtnis vgl. Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Aufl. München 2006.

2 Elly Heuss-Knapp: *Ausblick vom Münsterturm. Erinnerungen*, geschrieben in Badenweiler 1934. Neudruck mit kleinen Änderungen hrsg. von Hans Bott. Tübingen 1952, S. 157.

Tondokumente entziehen sich als historische Momentaufnahmen gängiger Kategorisierung – mehr noch: Bis vor kurzem fanden sie als eigenständige Quellengattung in der Historiographie kaum Beachtung.³ Inzwischen hat die Erforschung von Tonquellen Fortschritte gemacht und wird methodisch im Zuge des „acoustic turns“ als „sound history“ in der „public history“ verortet.⁴ Die „Geschichte der Töne“ ist natürlich ein facettenreiches Forschungsterrain. Im Fokus steht ihre öffentliche Wirksamkeit, die inzwischen auch unter systematischen und chronologischen Aspekten kategorisiert wird.⁵ Etwa ab 1890 sind Tonaufzeichnungen überliefert, doch erst mit den technischen Innovationen der Aufnahme- und Wiedergabeverfahren gewann die so konservierte und reproduzierbare Art der Vermittlung von Tönen durch akustische Massenmedien an Einfluss und Durchsetzungskraft. Seit den 1920er Jahren übernahm der Rundfunk in der Öffentlichkeit mehrere Funktionen: als Bildungs- und Erziehungsmedium sowie – verstärkt im Nationalsozialismus – als Unterhaltungsmedium. Hinzu kam seine Funktion als kommerzieller Werbeträger.⁶

Von Beginn an gab es Kontroversen über den kulturellen Erziehungsauftrag des Rundfunks, auch in Verbindung mit politischer Bildung und Propaganda. Neben Werbung, Hörspielen und Musikdarbietungen sind auch Ansprachen aller Art überliefert. Einige vermitteln eine auditive Ahnung von ihrer Wirkmächtigkeit, wie von der aufgeheizten Stimmung bei Goebbels rhetorisch suggestiver Rede im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943, die vom Rundfunk übertragen wurde.⁷ Hierbei wurde das Massenmedium als Propagandainstrument für Durchhalteparolen im Vernichtungskrieg eingesetzt. Dagegen wirkte der leidenschaftliche Appell von Ernst Reuter vor dem Berliner Reichstag am 9. September 1948 während der Berlin-Blockade im Kalten Krieg: „Ihr Völker der Welt ... schaut auf diese Stadt“ als Anstoß für eine beispiellose Solidaritätsaktion der USA, die Berliner Bevölkerung

3 So Jürgen Müller: „The Sound of Silence“. Von der Unhörbarkeit der Vergangenheit zur Geschichte des Hörens. In: *Historische Zeitschrift* 292 (2010), S. 1-29.

4 Vgl. Muriel Favre: *Hört zu! Erkenntnispotenzial von Tonquellen für die Geschichte des 20. Jahrhunderts*. In: Lisa Regazzoni (Hrsg.): *Schriftlose Vergangenheiten. Geschichtsschreibung an ihrer Grenze – von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart*. Berlin/Boston 2019, S. 289-306, sowie Daniel Morat: *Der Klang der Zeitgeschichte: Eine Einleitung*. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 8 (2011), S. 172-177.

5 Vgl. Paul Gerhard/Ralph Schock (Hrsg.): *Sound des Jahrhunderts. Geräusche, Töne, Stimmen – 1889 bis heute*. Bonn 2013.

6 Vgl. Hans-Jörg Koch: *Wunschkonzert. Unterhaltungsmusik und Propaganda im Rundfunk des Dritten Reichs*. Graz 2006.

7 Vgl. im Internet unter [https://www.1000dokumente.de: 100\(0\) Schlüsseldokumente zur Deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, hier: Kundgebung der NSDAP, Gau Berlin, im Berliner Sportpalast, Joseph Goebbels, 18. Februar 1943, Auszug aus der Rundfunkübertragung, DRA-Nr. 2600052](https://www.1000dokumente.de: 100(0) Schlüsseldokumente zur Deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, hier: Kundgebung der NSDAP, Gau Berlin, im Berliner Sportpalast, Joseph Goebbels, 18. Februar 1943, Auszug aus der Rundfunkübertragung, DRA-Nr. 2600052). Vgl. auch Karl-Heinz Göttert: *Wollt ihr den totalen Krieg? Der Lautsprecher und die Medialisierung der Stimme des Politikers*. In: Gerhard/Schock: *Sound* (wie Anm. 5), S. 292-297.

durch eine Luftbrücke zu versorgen. Auch diese Rede ist durch die Übertragung im Radio weltweit gehört worden und prägt die akustische Wahrnehmung jener Zeit bis heute – ein weiterer Beleg für kollektive Wirkungen aufgrund einer einzelnen Stimme mit Hilfe massenmedialer Vermittlungskanäle.⁸ Derartige spektakuläre Reden gelten als typischer Sound der Krisenzeit.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte das Radio in Deutschland zunächst einen enormen Aufschwung. Es übernahm zentrale Aufgaben zur Übermittlung von Basisinformationen und zur Unterhaltung.⁹ Bis heute hat sich die öffentlich-rechtliche Bedeutung des Rundfunks erhalten und ist im Grundgesetz verankert; seine zeitgeschichtliche Erforschung schreitet voran.¹⁰ Gegenwärtig kann der Rundfunk zwar seinen Platz in der Medienlandschaft behaupten, allerdings ist sein Marktanteil im unterschweligen Wettbewerb mit den audiovisuellen Medien stark geschrumpft. Auch die gesellschaftliche Rolle des Rundfunks steht im „digitalen Zeitalter“ auf dem Prüfstand.

Im Sammelband „Sound des Jahrhunderts“ wird der Versuch unternommen, anhand ausgewählter Tondokumente die akustische Wahrnehmung der Tonangehenden und ihres Auditoriums aus den jeweiligen sozialen, politischen und kulturellen Entstehungskontexten zu erschließen sowie zu periodisieren.¹¹ Nach dieser Periodisierung markiert das Jahr 1949 eine entscheidende Zäsur nicht nur als „Nachhall und neuer Sound“ in den Klanglandschaften der deutschen Nachkriegszeit, sondern auch auf konstitutioneller Ebene: Am 23. Mai wurde die Bundesrepublik in den drei westlichen Besatzungszonen etabliert und das Grundgesetz in Kraft gesetzt. Zehn Tage vor Elly Heuss-Knapps Rundfunkrede über Friedrich Naumann fand die erste Bundestagswahl statt, und am 7. September nahm die Koalition aus CDU/CSU, FDP und DP ihre Arbeit auf. Am 12. September wurde Theodor Heuss zum ersten Bundespräsidenten gewählt. Diese wenigen Eckdaten vermitteln allerdings nur einen rudimentären Eindruck von der politischen Disposition einer „Zusammenbruchsgesellschaft“ (Kleßmann) mit massivem Orientierungsbedarf.

8 Vgl. Sven Felix Kellerhoff: Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt. Die Rede Ernst Reuters vom 9. September 1948. In: Gerhard/Schock: Sound (wie Anm. 5), S. 338-341.

9 Vgl. Axel Schildt: Hegemon der häuslichen Freizeit. Rundfunk in den 50er Jahren. In: Ders./Arno Sywottek (Hrsg.): Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre. Bonn 1993, S. 458-476.

10 Die Ergebnisse lassen sich im „Studienkreis Rundfunk und Geschichte“ (<http://www.rundfunkundgeschichte.de>) recherchieren. Der Studienkreis besteht aus einem medienhistorischen Forum und mehreren Fachgruppen, veranstaltet Tagungen und gibt eine Zeitschrift heraus.

11 Vgl. Gerhard/Schock: Sound (wie Anm. 5). In der Typologie von Tondokumenten wird zwischen Sprache, Musik, Geräuschen und Mischformen differenziert. Die jeweiligen Botschaften (in ihrer Inszenierung, Performanz und dem Kontext) erreichen ihre Adressaten durch Medien und werden weitergehend rezipiert.

II. Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte im Leben von Elly Heuss-Knapp

Zur biographischen Einordnung des Tondokuments wird im Folgenden Elly Heuss-Knapps Werdegang hinsichtlich ihres Umgangs mit Medien skizziert. Da sie selbst dem Naumann-Kreis¹² angehörte, verdienen ihre Äußerungen als Zeitzeugin Aufmerksamkeit. Es stellen sich insbesondere die Fragen, wie sie nachträglich ihre eigene Rolle beurteilt hat und welche Schlussfolgerungen sich aus ihren Einschätzungen ziehen lassen. So gewährt die Darstellung der 68jährigen Elly Heuss-Knapp zumindest fragmentarische Einblicke in ihren eigenen Erfahrungshintergrund und Überzeugungshaushalt. Bereits als junge Frau war Elly Knapp von den sozialreformerischen Ideen Naumanns so beeindruckt, dass sie ihm 1902 ein kleines Legat mit den Worten anvertraute: „Ich kann sagen, dass Sie keinen geringen Teil an meiner Erziehung hatten, ich war fast noch ein Kind, als ich mir schon von meinem ersten Taschengeld die ‚Hilfe‘ hielt.“¹³ Zusammen mit Rudolf Schwander, Walter Leoni und Albert Schweitzer engagierte sie sich als gewähltes Mitglied im Straßburger „Armenrat“, einem kommunalen Gremium für die Gesetzgebung und Verteilung öffentlicher Mittel. Vorher hatte die Professorentochter mit 18 Jahren bereits ihr Lehrerinnenexamen abgelegt und unterrichtete das Fach „Bürgerkunde“ in einer Fortbildungsschule für Mädchen.

Als Studentin der Volkswirtschaft lernte sie Naumann 1904 in Berlin persönlich kennen. Diese Begegnung erwies sich als weichenstellend für ihren weiteren Lebensweg, sowohl beruflich als auch privat: Hier traf Elly Knapp den drei Jahre jüngeren Theodor Heuss;¹⁴ die beiden heirateten erst, nachdem Naumann dem Ehebündnis zugestimmt hatte. Enthusiastische Kommentare vermitteln das Bild einer begeisterungsfähigen jungen Frau, die später bekannte: „Wenn Naumann damals Mohammedaner geworden wäre, hät-

12 Vgl. stellvertretend für zahlreiche Äußerungen Theodor Heuss: *Erinnerungen 1905-1933*, Tübingen 1963 (ungekürzte Taschenbuchausgabe 1965), S. 22-34. Vgl. auch Ursula Krey: *Charisma und politische Emanzipation*. In: Rüdiger vom Bruch (Hrsg.): *Friedrich Naumann in seiner Zeit*. Berlin/New York 2000, S. 115-147. Zur Rezeption Naumanns durch Heuss vgl. Thomas Hertfelder: *Von Naumann zu Heuss. Über eine Tradition des sozialen Liberalismus in Deutschland*. Stuttgart 2013. Die jüngste Dissertation von Frederick Bacher: *Friedrich Naumann und sein Kreis*. Stuttgart 2017, verfolgt die Absicht, über die Memoiren-Literatur von Zeitzeugen Naumanns und ihrer Nachgeborenen der Persönlichkeit Naumanns auf die Spur zu kommen.

13 Vgl. Margarethe Vater (Hrsg.): *Bürgerin zweier Welten Elly Heuss-Knapp. Ein Leben in Briefen und Aufzeichnungen*. Tübingen 1961, S. 32.

14 Zu Theodor Heuss (1884-1963) vgl. die Biographien von Ernst Wolfgang Becker: *Theodor Heuss. Bürger im Zeitalter der Extreme*. Stuttgart 2011, von Peter Merseburger: *Theodor Heuss. Der Bürger als Präsident*. München 2012, und von Joachim Radkau: *Theodor Heuss*. München 2013. Vgl. auch Kristian Buchna: *Im Schatten des Antiklerikalismus. Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen*. Stuttgart 2016.

ten wir es sicher nachgemacht.“¹⁵ Während des Nationalsozialismus war Elly Heuss-Knapp für den Lebensunterhalt der Familie verantwortlich, da ihr Gatte 1933 sein Reichstagsmandat und die Dozentur an der Deutschen Hochschule für Politik verloren hatte. Die folgenden Jahre nutzte er vor allem für die Abfassung seiner opulenten Naumann-Biographie.¹⁶

„Nivea bei Tag und Nivea bei Nacht, von morgens bis abends nichts anderes gedacht“, schrieb Elly Heuss-Knapp 1935 ihrem 25jährigen Sohn Ernst Ludwig.¹⁷ Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die 54-Jährige bereits als erfolgreiche Geschäftsfrau einen Namen in der Wirtschaftswerbung gemacht. Sie erfand das akustische Warenzeichen, das „Radio-Jingle“, und ließ es patentieren. Seit Mai 1933 entwarf Elly Heuss-Knapp für den Rundfunk Werbeschallplatten, u.a. für die Firmen Henkel, Tack, Reemtsma und Beiersdorf. Aus dieser Zeit existieren einige Tondokumente, bei denen auch ihr Gatte als Statist mitwirkte.¹⁸ Ende 1935 wurden die ersten selbstentworfenen Nivea-Werbefilme gedreht

Trotz immer wiederkehrender gesundheitlicher Probleme erwarb sich Elly Heuss-Knapp über die praktische Arbeit hinaus einen Ruf als theoretisch versierte Werbeexpertin durch vielfältige Bildungsaktivitäten, wie ihre Mitarbeit im Seminar der Höheren Reichswerbefachschule Berlin (ab 1936), sowie zahlreiche Aufsätze und Vorträge. Sie gestaltete den Text der Broschüre „Kriegswaschfibel“ im Auftrag des Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufklärung (1940) und konzipierte Propagandafilme über „Schuhpflege“ der Reichsstelle für Lederwirtschaft (1942). Mit ausgeprägtem Geschick für sprachlichen Rhythmus komponierte sie kleine Hörspiele, Lieder und flotte Slogans. Elly Heuss-Knapp agierte mit dem Ziel einer „Massierung des Unterbewusstseins“, nach dem Motto: „Worte und Sätze müssen unter die Haut kriechen“.¹⁹ Diese Einstellung verrät nicht nur, wie sehr sie die tiefenpsychologische Dimension ihrer Arbeit durchschaut hatte, sie lässt auch Parallelen zur Vermittlung politischer Botschaften erkennen.

Neben ihrer kreativen und finanziell lukrativen Erwerbstätigkeit in der Rundfunkwerbung engagierte sich Elly Heuss-Knapp verstärkt in der Berliner Kirchengemeinde um Otto Dibelius. Sie selbst brachte diese Zeit später

15 Heuss-Knapp: Münsterturm (wie Anm. 2), S. 35. Vgl. auch Vater: Bürgerin zweier Welten (wie Anm. 13), S. 36.

16 Theodor Heuss: Friedrich Naumann. Der Mann, das Werk, die Zeit. 2. neubearb. Aufl. Tübingen 1949, 3. Aufl. 1968.

17 Vater: Bürgerin zweier Welten (wie Anm. 13), S. 252.

18 Deutsches Rundfunkarchiv (DRA), Abt. Musik- und Wortdokumentation in Frankfurt a.M. Elly Heuss-Knapp: Rundfunkwerbung für Wybert-Hustentabletten, Perwoll-Waschmittel, Erdal-Schuhcreme, Nivea-Creme, Süßigkeiten, Blaupunkt-Radio, Kaffee Hag, Tacks Herrenschuhe, Leica-Photoapparate, Kaloderma-Handcreme, Kathreiner-Mineralwasser usw. Standort: X130. Weitere Tondokumente befinden sich in den Rundfunkarchiven der Länder (WDR, SWR, SDR).

19 Vater: Bürgerin zweier Welten (wie Anm. 13), S. 225.

auf die Formel: „Halb Werbeverse, halb Gott im Herzen.“²⁰ Das Reizvolle ihrer Tätigkeit lag für Elly Heuss-Knapp sowohl auf der kreativ-künstlerischen als auch auf der ökonomisch-geschäftlichen Ebene. Sie verstand es mit großem Geschick, beide Bereiche möglichst effektiv miteinander zu verknüpfen und konnte insbesondere bei den Verhandlungen mit den Firmen ihre volkswirtschaftlichen Kenntnisse und pädagogischen Erfahrungen mit einbringen. Auf diese Weise genoss sie als Geschäftspartnerin Ansehen und Respekt. In einer männlich dominierten Erwerbswelt leistete sie einen Beitrag zur Professionalisierung und Modernisierung der Massenmedien im Nationalsozialismus.²¹

Kurz nach dem Krieg kandidierte Elly Heuss-Knapp 1946 für die Demokratische Volkspartei und wurde als Abgeordnete in den württembergischen Landtag gewählt. Durch ihre Mitarbeit in den Schulbuch-Kommissionen wandte sie sich wieder der Familien- und Sozialpolitik zu. Der neugegründeten FDP bescheinigte sie zwar durchaus ein hohes Niveau, aber „sonst ist es die alte Geschichte: leichter einen Sack voll Flöhe einigen als den Liberalismus.“²² Überdies knüpfte sie an ihre frühere Arbeit beim Rundfunk an, hielt weitere Vorträge bei Tagungen der Evangelischen Akademie in Bad Boll und veröffentlichte ein Buch über Menschenschicksale im Nationalsozialismus mit dem Titel „Schmale Wege“, um die humanitären Seiten des autoritären Regimes zu zeigen. Anscheinend ungebrochen, jedoch schwer gezeichnet, stand für Elly Heuss-Knapp die Beschäftigung mit den unmittelbaren Problemen der Nachkriegszeit im Mittelpunkt: So übernahm sie das Präsidium der so genannten Hoover-Speisung und engagierte sich in der Nachbarschaftshilfe.

Als ihr Mann im September 1949 zum ersten Bundespräsidenten gewählt wurde, widmete sich Elly Heuss-Knapp zusammen mit Antonie Nopitsch dem letzten großen Projekt, das die Belastungen der Mütter in der Nachkriegszeit lindern sollte. Trotz zunehmender Hinfälligkeit verfolgte sie bis zu ihrem Tod im Juli 1952 aktiv die Idee einer überparteilichen, interkonfessionellen, gesamtdeutschen Initiative für Frauen mit Kindern als Kern der Familie. Am 31. Januar 1950 wurde das Deutsche Müttergenesungswerk der „Elly-Heuss-Knapp-Stiftung“ gegründet.²³ Diesem Zusammenschluss der konfessionellen Verbände des Evangelischen Hilfswerks und der Caritas, der Arbeiterwohlfahrt, des Roten Kreuzes und des Paritätischen Wohlfahrtsver-

20 Ebd., S. 264.

21 Vgl. Ursula Krey: Elly Heuss-Knapp (1881-1952). In: Inge Mager (Hrsg.): Frauen-Profile des Luthertums. Lebensgeschichten im 20. Jahrhundert. Gütersloh 2005, S. 175-201.

22 Vater: Bürgersinn (wie Anm. 13), S. 327.

23 Vgl. Alexander Goller, Elly Heuss-Knapp – Gründerin des Müttergenesungswerkes. Eine Biographie. Köln 2012. Eine ausführliche Literatur-Übersicht zu Elly Heuss-Knapp ist bei der Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus einsehbar.

bandes kam eine wichtige symbolische Bedeutung in konfessioneller, sozial-politischer und geschlechterparitätischer Hinsicht zu.

III. Transkription der Rundfunkrede vom 24. August 1949 zum Gedenken an Friedrich Naumann²⁴

Von Elly Heuss-Knapp sind aus dieser Zeit zahlreiche Rundfunkreden überliefert, beispielsweise am 12. August 1949 zur Hoover-Speisung, zum Advent 1949 über die Nachbarschaftshilfe, ebenso ein inszenierter Dialog mit Konrad Adenauer über das neugegründete Müttergenesungswerk.²⁵ Hierbei standen die Präsentation aktueller Projekte und Spendenappelle angesichts sozialer Notlagen der Nachkriegszeit im Zentrum. Anders als dort werden bei diesem Fund – der Rede vom 24. August 1949 über Friedrich Naumann – aus dem Rundfunkarchiv mehrere Rezeptionsebenen narrativ miteinander verknüpft: Erstens adressierte Elly Heuss-Knapp ihre Gedenkworte explizit an die „heutige Jugend“ und hob so die Bedeutung des Denkwürdigen auch für die zukünftige Generation hervor; zweitens schöpfte sie aus ihren persönlichen Erinnerungen am Beispiel einer Rede Naumanns und veranschaulichte so die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen; drittens berief sie sich auf die Erzählung eines Gewährsmannes, mit dessen Unterstützung die Vielseitigkeit Naumanns dokumentiert wurde. Am Ende ihrer Ausführungen lüftete Elly Heuss-Knapp das Geheimnis der Faszination Naumanns auf die Jugend durch Bergengruens Aphorismus der reinen und handelnden Hände.

Im Familienarchiv Heuss in Basel konnte ein offenbar dazugehöriges Typoskript unter dem Titel „Gedenkworte an Friedrich Naumann“ ausfindig gemacht und mit der Tonquelle verglichen werden.²⁶ Das Typoskript ist auf den „25.VIII.49“ datiert und mit dem handschriftlichen Vermerk „einstunden“ sowie dem Kürzel „ehk“ versehen worden. Hinzu kommen einige, z.T. handschriftliche Modifikationen bzw. Einfügungen. Wahrscheinlich handelt es sich um das Originalskript für die Rede im Rundfunk am 24. August 1949, das vorab im Auftrag von Elly Heuss-Knapp entweder nach einer

24 Vgl. Daniel Morat/Thomas Blanck: Geschichte hören. Zum quellenkritischen Umgang mit historischen Tondokumenten. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 66 (2015), S. 703-726.

25 Vgl. aus dem Archiv des Südwestrundfunks Stuttgart, Abteilung Wordokumentation, Archivnummer 60-01343, 003 (zu Hoover), 004 (Adventsansprache) und 60-02599 (mit Adenauer). Eine detaillierte vergleichende Untersuchung dieser Tonquellen wäre sicher ein lohnendes Unterfangen.

26 Für die Vermittlung und Weiterleitung der Informationen danke ich Dr. Jürgen Frölich vom Archiv des Liberalismus, Gummersbach. Ein Dank geht auch an die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Familienarchiv Heuss, Marina Sindram, M.A. für die Bereitstellung des dazugehörigen Scans. Quellenangabe des Typoskripts: Familienarchiv Heuss, Basel.

handschriftlichen oder diktierten Vorlage getippt worden ist. Vermutlich diente das Redemanuskript darüber hinaus als Vorlage für eine spätere Druckfassung mit kleineren Beiträgen der Urheberin.²⁷ Die abschließende Datierung „Bühlerhöhe, den 25. August 1949“ lässt darauf schließen, dass Elly Heuss-Knapp den Text einen Tag nach der Ausstrahlung der Rede in der idyllischen Landschaft des Nordschwarzwalds im Sanatorium selbst redigierte.

Die Gegenüberstellung des Typoskripts mit der im folgenden transkribierten Rede hat kleinere Abweichungen zutage gefördert, die hier in den Fußnoten vermerkt werden.

„Es tut mir immer von **Herzen**²⁸ leid, wenn ich merke, dass die heutige Jugend kaum mehr etwas von Friedrich Naumann weiß. Verwunderlich ist es ja nicht, denn er ist gleich nach dem Ersten Weltkrieg, <**heute** vor dreißig Jahren>²⁹, noch nicht sechzigjährig, gestorben, und für die Jugend liegt jede Periode, die sie nicht miterlebt hat, so weit zurück wie die Punischen Kriege!

Aber **Naumann** war – wie kaum eine andere politische Persönlichkeit – geschaffen, um auf die Jugend zu wirken. Das lag zunächst an der **Unmittelbarkeit** seines Wesens: Da gab es nie eine Redensart, keine rhetorische Floskel, kein falsches Traditionsgefühl, keine Eitelkeit, keinen persönlichen Ehrgeiz, sondern – wie selten ist das in dieser Welt, und zwar nicht nur bei Politikern – **quellklares**, einfaches Denken und Reden. Er war der **beste** Redner seiner Generation, obwohl er keine gute Stimme hatte.

Ich denke da an einen Abend des Evangelisch-Sozialen Kongresses in Heilbronn, wo er unter einem Dach von frisch grünem, elektrisch angestrahlten <Gesträuch>³⁰ – wie unter einem Baldachin – stand, und eine Rede hielt über **Deutschland**, das Land der Dichter und Denker. Es lohnt heute noch, sie nachzulesen, obwohl eine gedruckte Rede sich zur **gesprochenen** verhält wie ein gut präparierter, sauberlich aufgespannter, toter Schmetterling zum **lebenden**, flügelschlagenden Falter. Übrigens war dieser Vortrag – der Titel

27 Elly Heuss-Knapp: Gedenkworte an Friedrich Naumann. In: Dies.: Alle Liebe ist Kraft. Aufsätze und Vorträge von Elly Heuss. Hrsg. und eingel. von Anna Paulsen. München/Hamburg 1965, S. 82-85.

28 Besonders betonte Worte in der gesprochenen Rede Elly Heuss-Knapps werden im folgenden Redetext fett gedruckt.

29 Mit Bleistift in eckige Klammern gesetzt und am Rand mit einem Deleaturzeichen markiert (ebenso wie der letzte Satz des Typoskripts).

30 Im Typoskript: „Bäumen“. Auch wenn der Unterschied zwischen Bäumen und Gesträuch inhaltlich nicht gravierend erscheint, könnte er in diesem Zusammenhang ein Hinweis auf eine gedankliche Präzisierung im Redefluss sein. Damit entspräche die Abweichung vom Typoskript ihrer Erinnerung und wäre authentischer. Für diese Annahme spricht, dass Elly Heuss-Knapp die gesamte Szene in wenigen Worten spürbar emotional bewegt ausführt.

könnte so klingen – nicht etwa **Romantik**: Davon war Naumann **sehr weit** entfernt. Dazu hat, hatte³¹ er einen viel zu scharfen Blick für Wirklichkeiten.

Aber die Feststellung, dass er ein glänzender **Redner** und <ebenso guter Schriftsteller>³² war, genügt ja nicht. Also fragen wir, besonders im Hinblick auf die Jungen unter unsern Hörern: **Wer** war denn dieser Friedrich Naumann?

Man könnte seine Vielseitigkeit etwa so aufzeigen, wie es der Stuttgarter Hermann Losch³³ einmal ähnlich versucht hat. Denken wir uns ein Eisenbahnabteil, in welchem acht Reisende über diese Frage ins Gespräch kommen. Der Erste <sagt>³⁴: **Nun**, Naumann war ein evangelischer **Pfarrer** und gehörte zu den Theologen, die, von der Sozialen Frage erschüttert, in die Erziehungsarbeit der Inneren Mission gingen statt ins Pfarramt. Der zweite <Redner>³⁵ sagte: Naumann war **Politiker**, Reichstagsabgeordneter, Liberaler, auf den im Parlament auch die Gegner hörten. <Da antwortet>³⁶ der Dritte: Er war **Künstler**! Er malte in jedem freien Augenblick Aquarelle. Er zeichnete bei jeder Sitzung die Köpfe der Anwesenden. Er sah die Welt mit Maleraugen an. 'Form und Farbe', das ist mir das liebste seiner Bücher. Der Vierte: Die Reiseschilderungen, etwa die Ausstellungsbriefe sagen mir noch mehr. <Hier>³⁷ findet man das Bekenntnis zur **modernen** Welt, zu Stahl und Eisen. Einen **Hymnus** an den Eifelturm kann man da lesen. Der Fünfte <fiel ein>³⁸: Er war **Sozialpolitiker**! <Der Sozialpolitiker>³⁹, der das Statistische Jahrbuch des Deutschen Reichs wie eine Grundfibel benutzte, immer zur Hand hatte und dem aus den Zahlen lauter lebendige Menschen herauswuchsen, in lebensvoller Verbundenheit und Abhängigkeit.

31 Hier korrigierte sich Elly Heuss-Knapp im Redefluss – ein Indiz für die Lebendigkeit Naumanns in ihrem Gedächtnis.

32 Im Typoskript handschriftlich eingefügt. Das legt die Vermutung nahe, dass dieser Eintrag erst nach der gesprochenen Rede im Rundfunk eingetragen wurde. Die folgende Frage, wer denn dieser Friedrich Naumann war, richtete sich besonders an die Jungen „unter unseren Hörern“ – auch dieser Hinweis auf das Radio ist nachträglich umklammert und zur Tilgung vorgesehen.

33 Hermann Julius Losch (1863-1935) war ein evangelischer Theologe, habilitierter Nationalökonom und ab 1922 Präsident des Württembergischen Statistischen Landesamts in Stuttgart. Er betätigte sich auch schriftstellerisch: „Unerwartete Geschichten“ lautete der Titel einer Anekdotensammlung, die 1916 in Stuttgart erschien. Darin findet sich die Geschichte „Im Nichtraucherwagen“ (S. 99-104), an die sich Elly Heuss-Knapp möglicherweise erinnerte.

34 Im Typoskript: „antwortet“.

35 Im Typoskript: „Reisende“.

36 Fehlt im Typoskript.

37 Im Typoskript handschriftlich über das ursprüngliche „Da“ geschrieben.

38 Fehlt im Typoskript. Die erweiterten Formulierungen lassen darauf schließen, dass Elly Heuss-Knapp die schriftliche Vorlage im Redefluss rhetorisch ausgestaltet bzw. ergänzt hat.

39 Im Typoskript nur einmal angeführt. Die Wiederholung: „Er war Sozialpolitiker! Der Sozialpolitiker, der das Statistische Jahrbuch ...“ in der Rede ist nur dem Tondokument zu entnehmen und sollte der Aussage mehr Nachdruck verleihen.

Der Sechste: Aber er war <doch>⁴⁰ **Europäer**! Vergesst nicht, dass er in Kontinenten dachte und dass **er** als erster das Wort von 'Mitteleuropa' prägte. Mitteleuropa, das ist unter all seinen Büchern dasjenige, das heute am aktuellsten anmutet. Unser Verhältnis zu Frankreich erschien ihm als das Wichtigste – und ist es das nicht heute wieder? Hängt nicht auch **jetzt** das Schicksal Europas davon ab, dass diese beiden Nachbarn sich finden und verstehen?

Der Siebente sprach: Vergesst nicht, dass er nach dem Ersten Weltkrieg, obwohl er diese Zeit als Götterdämmerung bezeichnete, der Vater einer neuen **Verfassung** wurde. Zwar musste das, was er als eine volkstümliche Verfassung entworfen und geschrieben hatte, in Weimar <vielerlei>⁴¹ Änderungen und Abschwächungen erfahren, aber **ganz** sicher wäre manches besser geworden, wenn er noch einige Jahre **führend** und **leitend** mit an der Spitze der neuen Republik hätte sein dürfen.

Nun meldet sich <auch>⁴² noch ein **Achter** – mehr gehen ja in ein Abteil nicht hinein – und fragt zögernd: Aber ist Naumann nicht auch ein Vorläufer Hitlers gewesen? Nannte er seine Gruppe nicht **nationalsozial**? – Die anderen <verneinen>⁴³ lebhaft: Gewiss – er gründete, als er aus dem Pfarramt ausschied, den **Nationalsozialen** – <nicht -sozialistischen>⁴⁴ – Verein. Das bedeutete, um mit seinen eigenen Worten zu reden: Die **Größe** der Nation und die Volkswendung der <Masse>⁴⁵ sind nur zwei Seiten einer und derselben Sache.“ Nicht Vermassung mit einem allgewaltigen Führer, dem die anderen blind folgen, war sein Ziel, sondern <„**Volkswendung**>⁴⁶ der Masse“.

Der erste Diskussionsredner ergreift nun noch einmal das Wort: Das <heißt>⁴⁷ aber immer auch **Beseelung** der Masse. In der menschlichen Seele – und dies ist ein **religiöser** Begriff – muss die Änderung beginnen. Deshalb schrieb Naumann in seiner Zeitschrift „Die Hilfe“ jede Woche eine Andacht. Es sind nicht nur sprachliche Kunstwerke. Hier wurde der Versuch gemacht, mit den <vor>⁴⁸ der Kirchtür Stehenden, in ihrer Sprache, aus dem Gedan-

40 Fehlt im Typoskript. Durch den fehlenden Artikel wird die Aussage, dass Naumann „Europäer“ war, rhetorisch zum Kollektivsingular, wodurch seine besondere Stellung hervorgehoben wird.

41 Im Typoskript: „vielerlei“.

42 Fehlt im Typoskript.

43 Im Typoskript korrekt: „verneinten“.

44 Fehlt im Typoskript. Dies ist ein Indiz für einen spontanen Zusatz beim Sprechen und könnte ein Ausdruck innerer Distanz zum Nationalsozialismus sein – ebenso jedoch ein unterschwelliger Rechtfertigungsbedarf angesichts der jüngsten Vergangenheit.

45 Im Typoskript: „Massen“.

46 In der Druckfassung von Heuss-Knapp: Alle Liebe ist Kraft (wie Anm. 27), S. 84 heißt es abweichend „Volkwendung“.

47 Im Typoskript handschriftlich, ursprünglich: „bedeutet“.

48 Im Typoskript ist ein Unterstrich enthalten. In der Rede wird das „vor“ entsprechend betont.

kengang des modernen Menschen heraus, Wege zu einer religiösen Betrachtung und Durchdringung des Lebens zu finden. Vielleicht haben **die** Kritiker recht, wenn sie anmerken, dass gegen das Ende zu das Christliche sich eher verflüchtigte als verstärkte. <Aber diese **Andachten**>⁴⁹, worin das Wort steht: „Die Ratlosigkeit gehöre selbst zur Religion“, bleiben ein getreues Spiegelbild vom Suchen einer Zeit, einer, eben seiner Generation. <Und>⁵⁰ zugleich liegt hier ein Bekenntnis vor, von einer fröhlichen **Glaubensgewissheit**, aus der in allen Nöten und Anfechtungen eine wunderbare Gelassenheit aufstieg.

Aber nun kehren wir zurück zu unserer Frage vom Anfang: Warum hat Naumann der **Jugend** auch heute noch viel zu sagen? Der Dichter **Bergengruen** wandelt in einem seiner Romane den verführerischen Satz ab, dass reine Hände nicht handeln, handelnde aber nicht rein bleiben können. Bergengruen selbst überwindet diese Versuchung – und <gegen sie>⁵¹ wird die Jugend sich **immer** wehren, immer den Versuch unternehmen, die **Macht** mit der Gerechtigkeit, die **Stärke** mit der Reinheit der Hände zu vereinen.

Das hat der Politiker Naumann in seinem **ganzen** Leben versucht. Die <Routiniers>⁵² nannten ihn deshalb geringschätzig einen **Idealisten**. Die Jugend aber liebte ihn und bildete seine <**freiwillige Gefolgschaft**>.⁵³ Damit lassen Sie mich diese kurzen Gedenkworte abschließen – in der Hoffnung, dass aus der **Vielseitigkeit** doch <die **Einheit** seines Wesens>⁵⁴ herauswuchs – die Einheit, die ein **großes**, schlichtes Menschentum ausmacht.“⁵⁵

IV. Zur Deutung des Dokuments im Kontext der Rezeptionsgeschichte Friedrich Naumanns

Der dreißigste Todestag Naumanns ist untrennbar mit den desolaten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden. Akuter Handlungsbedarf ging einher mit vorsichtig-skeptischer Hoffnung auf die erneute Chance einer Demokratisierung. Das Massenmedium des Rundfunks schien in diesem Aufbau- bzw. Gestaltungsprozess prä-

49 Im Typoskript ursprünglich: „Aber es bleiben diese Andachten“.

50 Fehlt im Typoskript.

51 Im Typoskript handschriftlich, ursprünglich: „dagegen“.

52 Die völlig sinnentstellenden (vermutlich von der Sekretärin Elly Heuss-Knapps) getippten „Hoteliers“ wurden im Typoskript handschriftlich durch „Routiniers“ ersetzt. Der Irrtum beruhte entweder auf einem Hör- oder einem Schreibfehler in der Vorlage.

53 Im Typoskript gesperrt, in der Rede wurden diese Begriffe lang gedehnt vorgetragen.

54 Im Typoskript ist die Formulierung stark verkürzt: Es fehlt „seines Wesens“ und die folgende Wiederholung der Einheit, d.h. im Grunde der persönliche Bezug auf Naumann. Der gesamte letzte Satz ist auf der linken Seite in eckige Klammern gesetzt.

55 Im Typoskript folgt dann: „Bühlerhöhe, den 25. August 1949“, die Druckfassung (wie Anm. 27) verzichtet auf den letzten Satz.

destiniert, um möglichst viele junge Menschen zu erreichen.⁵⁶ Wie nach dem Ersten Weltkrieg waren die physischen und mentalen Kräfte der Vorkriegsgeneration weitgehend aufgezehrt. Zu den gesellschaftlichen Überlebensstrategien gehörten deshalb Appelle an die Jugend, um mit ihr eine zukünftige Gesellschaftsordnung aufzubauen. Damit ist die erste wesentliche Rezeptionsebene und zugleich das Grundgerüst der Rede benannt. In ihren Gedenkworten spannte Elly Heuss-Knapp einen Bogen von der Jugend als Adressatin ihrer Rundfunkbotschaft über die Jugend als „freiwillige Gefolgschaft“ Naumanns⁵⁷ bis hin zu verallgemeinerbaren Äußerungen über das (unterstellte) kritisch-innovative Potential der neuen Generation für den Prozess der Meinungsbildung. In dieser Argumentation übernahm die Jugend eine Schlüsselrolle bzw. Scharnierfunktion im Verhältnis der Generationen. Welche historischen, politischen und kulturellen Bezugspunkte kamen darin zum Ausdruck, welche Stilmittel nutzte die Rednerin?

Bereits im ersten Satz verband Elly Heuss-Knapp die „heutige Jugend“ mit der politischen Persönlichkeit Friedrich Naumann. Ihre bedauernde Äußerung, dass die nach Naumanns Tod Geborenen kaum mehr etwas mit seiner Persönlichkeit anzufangen wüssten, wird durch ihren humorvollen Verweis auf die „Punischen Kriege“ (von 264 bis 146 v. Chr.) relativiert. Als Begründung für die persönliche Faszination Naumanns verweist sie am Anfang ihrer Rede auf die „Unmittelbarkeit seines Wesens“, er sei der „beste Redner seiner Generation“ gewesen (siehe oben). Diese Feststellung lenkt den Blick auf die Rezeptionsebene der persönlichen Erinnerung von Elly Heuss-Knapp an ihren politischen Mentor und deckt sich mit den Erinnerungen anderer Zeitgenossen – auch in Bezug auf den Kontrast zwischen den Inhalten der Rede Naumanns und ihrer stimmlichen Artikulation.⁵⁸ Die Überzeugungskraft lag für Elly Heuss-Knapp in der Synthese von rational-analytischer Durchdringung der Themen und ihrer publikumsfreundlichen Darbietung.

Als Beispiel für einen gelungenen Auftritt Naumanns erinnerte sich Elly Heuss-Knapp an einen Abend in Heilbronn auf Einladung des Evangelisch-

56 Vgl. Christoph Hilgert: „... den freien, kritischen Geist unter der Jugend zu fördern“. Der Beitrag des Jugendfunks zur zeitgeschichtlichen und politischen Aufklärung von Jugendlichen in den 1950er Jahren. In: Franz-Werner Kersting u.a. (Hrsg.): Die zweite Gründung der Bundesrepublik. Generationswechsel und intellektuelle Wortergreifungen 1955-1975. Stuttgart 2010, S. 21-41.

57 Vgl. Ursula Krey: Friedrich Naumann und seine „freiwillige Gefolgschaft“. Ein zivilgesellschaftliches Netzwerk mit religiösen Wurzeln und politischen Auswirkungen auf die junge Bundesrepublik (1890-1960). In: Frank-Michael Kuhlemann/Michael Schäfer (Hrsg.): Kreise – Bünde – Intellektuellen-Netzwerke. Formen bürgerlicher Vergesellschaftung und politischer Kommunikation 1890-1960. Bielefeld 2017, S. 71-108.

58 Zur Stimme Naumanns vgl. Heuss: Friedrich Naumann 1968 (wie Anm. 16), S. 241. Vgl. Hans Cymorek: Und das soll Naumann sein? Wege zu einer Biographie Friedrich Naumanns. In: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 14 (2002), S. 245-257.

Sozialen Kongresses. Ihre knappe Schilderung der Szenerie assoziiert ein Konglomerat aus naturnaher Umgebung („frischgrünem Gesträuch“), zivilisatorischen Komponenten („elektrisch angestrahlt“) und kirchlichen Elementen („Baldachin“). Ihre Metaphorik lässt auf eine kulturell verankerte, sensibel wahrgenommene Naturverbundenheit schließen. Dies kommt auch in ihrer Beschreibung der Differenz zwischen gedruckter und gesprochener Rede zum Ausdruck: Sie verhielten sich zueinander „wie ein gut präparierter, säuberlich aufgespannter, toter Schmetterling zum lebenden, flügelschlagenden Falter“.

Ihrer Erinnerung nach hielt Naumann die rezipierte Rede zum Thema: „Deutschland, das Land der Dichter und Denker“, eine vielfach tradierte und abgewandelte Zwillingsformel. Diese Rede vom „Volksabend der Heilbronner Tagung“ ist unter dem Titel: „Das Volk der Denker“ in den „Mitteilungen des Evangelisch-Sozialen Kongresses“ abgedruckt.⁵⁹ Wer ihren Appell beherzigt und die Rede nachliest, stellt fest, dass die Dichter darin nicht vorkommen. Naumann verwies auf bekannte Autoritäten wie den ESK-Ehrenpräses Adolf Wagner und reihte sich in die Kette einer allgemein anerkannten Überlieferungs- und Deutungstradition ein. Er verknüpfte gedanklich die Evangelischen Arbeitervereine mit der sozialdemokratischen Bewegung, den Bau der Zukunft mit den Schätzen aus der Vergangenheit. In einer pointierten, wenig präzisen⁶⁰ Tour d'Horizon vom Mittelalter über die Reformation ließ er die Geschichte Revue passieren, um am Ende das Verhältnis von Mensch und Maschine als entscheidende Herausforderung des Industriezeitalters zu bezeichnen.

Naumann versuchte in seiner Rede, durch einen Rückgriff auf spezifische historische Denktraditionen deutsche Alleinstellungsmerkmale im internationalen Vergleich herauszufiltern und mit den industriellen gesellschaftlichen Umbrüchen in Einklang zu bringen. Diese Art der kombinierten Betrachtung, aus historisch relevant erscheinenden Elementen moderne Entwicklungslinien zu filtern, war zu jener Zeit ungewöhnlich, wirkte aber auf die Zuhörenden offenbar authentisch und begeisterte die Anwesenden. Da auch die Reaktionen des Publikums vermerkt wurden: vor allem „Heiterkeit“, gefolgt von „Bravo“ und „Beifall“, jeweils steigerungsfähig von „groß“ über „anhaltend“ bis „stürmisch“, ist auch für die Nachgeborenen rekonstruierbar, welche Passagen der Rede besonderen Anklang fanden und wie stark die Re-

59 Friedrich Naumann: „Das Volk der Denker“. In: Evangelisch-Sozial (1909), Nr. 6/7, S. 191-197, eine Fotografie zum Evangelisch-Sozialen Kongress in Heilbronn 1909 aus dem Familienarchiv Heuss, Basel, ist abgedruckt bei Buchna: Antiklerikalismus (wie Anm. 14), S. 18.

60 Eine kleine Kostprobe: „... und auf dem Tage zu Rastatt wurden, ich weiß nicht: 103 oder 120 Souveränitäten beerdigt (Heiterkeit), und auch hier herum nach rechts und links liegen solche beerdigte Souveränitäten von einstmals.“ Ebd., S. 194.

sonanz insgesamt gewesen sein musste. Dieser Befund lässt auf eine intensive Interaktion zwischen Naumanns Ausführungen und den Erwartungen des Publikums schließen, was die Atmosphäre des Abends bestimmte.

Auch über vierzig Jahre nach der Rede Naumanns identifizierte sich Elly Heuss-Knapp mit den in dieser Rede entfalteten Denkkategorien. Der Umstand, dass sie aus ihren reichhaltigen Erinnerungen an Naumanns Reden genau diese abrief, lässt zu diesem Zeitpunkt auf eine nationale Selbstvergewisserung mit tröstenden Funktionen schließen. Ihre Einschätzung, dass Naumann „sehr weit entfernt“ von der Romantik gewesen sei, kombinierte sie mit seinem „viel zu scharfen Blick für Wirklichkeiten“, das heißt der Bereitschaft, empirisch wahrgenommene Realitäten zum Ausgangspunkt eigenen Handelns zu machen.

Im nächsten Schritt verließ Elly Heuss-Knapp die Gedächtnisebene ihrer persönlichen Erinnerungen an Naumann zugunsten einer scheinbar leichter objektivierbaren Ebene der Rezeption Naumanns durch den Gewährsmann Hermann Losch. Unklar bleibt aufgrund des Zusatzes „wie es der Stuttgarter Hermann Losch einmal ähnlich versucht hat“, ob es sich um eine authentische Geschichte von Hermann Losch handelt oder um eine analoge Erzählung von Elly Heuss-Knapp: Acht Reisende in einem Eisenbahnabteil gehen der Frage nach, wer dieser Friedrich Naumann gewesen sei. Das Spektrum ihrer persönlichen Zuschreibungen ist weit gefasst (siehe oben).⁶¹ Aufschlussreich ist die Textpassage mit den Antworten auf die Frage des achten Reisenden im Eisenbahnabteil, ob Naumann nicht auch ein Vorläufer Hitlers gewesen sei. In der gesprochenen Rede „verneinen“ die anderen lebhaft und werden mit den Worten zitiert, dass er „den Nationalsozialen – nicht -sozialistischen – Verein“ gründete. Dies ist einer der wenigen expliziten Hinweise auf die jüngste Vergangenheit des Nationalsozialismus.

Die frühere vielzitierte Formel Naumanns lautete: „Das Bekenntnis zur Nationalität und zur Menschwerdung der Masse sind für uns nur zwei Seiten ein und derselben Sache“.⁶² Daraus wurde in der gesprochenen Rede Elly Heuss-Knapps: „Die Größe der Nation und die Volkswerdung der Masse sind nur zwei Seiten ein und derselben Sache“. Diese offenkundige Differenz ist aussagekräftig hinsichtlich der Zuverlässigkeit von Erinnerungen. Während Naumann zu seiner Zeit hoffte, mit einem Bekenntnis zur funktional begründeten Nationalität insbesondere die wachsende Industriearbeiterschaft in einem staatsbürgerlich-politischen Sinne zu integrieren, assoziierte

61 Eisenbahnfahrten sind als Vorlage für Geschichten jener Zeit besonders beliebt. Da die Eisenbahn als wichtiges Symbol des Industriezeitalters galt, dokumentierte sie quasi den rasanten Fortschrittsmodus.

62 So exemplarisch das handschriftliche Zitat auf dem vorderen Deckblatt mit Foto bei Friedrich Naumann: *Das Blaue Buch von Vaterland und Freiheit. Auszüge aus seinen Werken.* Königstein im Taunus/Leipzig 1913.

Elly Heuss-Knapp eine (wie auch immer quantifizierbare) „Größe“ der Nation mit der „Volkswerdung der Masse“. Dahinter verbarg sich eine tiefe Unsicherheit über das nationale Selbstverständnis, einhergehend mit einem Bedürfnis nach gesellschaftlicher Orientierung und Stabilität. Naumanns – sicher auch zeitgenössisch mehrdeutiger – Begriff der „Menschwerdung“ ist dagegen im heutigen Sprachgebrauch allenfalls biologisch konnotiert.

Darüber hinaus zeugt es von einer inneren Auseinandersetzung Elly Heuss-Knapps mit ihrem politischen Lehrmeister, wenn sie mit Nachdruck auf seine religiösen Grundüberzeugungen zu sprechen kommt, die ihn lebenslang geleitet und begleitet hätten.⁶³ Durch seine wöchentlichen Andachten in der „Hilfe“ habe Naumann auch die Kirchenfernen erreichen wollen. Sie seien ein Spiegelbild einer suchenden Generation, die religiöse Deutungsschablonen hinterfrage und darin ein Bekenntnis „von einer fröhlichen Glaubensgewissheit, aus der in allen Nöten und Anfechtungen eine wunderbare Gelassenheit aufstieg“ offenbare. In der akademischen Theologie war Naumann dagegen – trotz eines Ehrendoktors an der Universität Heidelberg 1903 aufgrund seiner „Briefe über Religion“ – stets ein umstrittener Außenseiter geblieben.⁶⁴ Doch gab es eine öffentlich anerkannte religiöse Deutungskompetenz Naumanns jenseits der Wissenschaften, die in dem Hinweis der Zugreisenden zum Ausdruck kommt, dass sich Naumanns Botschaften an die „vor der Kirchtür Stehenden“ richteten, zusammen mit der Erkenntnis, dass die „Ratlosigkeit selbst zur Religion“ gehöre – eine Einsicht, die in der Zeit des Nationalsozialismus auf erschreckende Weise bestätigt wurde.

Das Fundament des Glaubens verkörperte demnach aus der Perspektive Elly Heuss-Knapps den Deutungsrahmen Naumanns und lenkte sein Handeln. Den Zusammenhang griff sie am Ende ihrer Rundfunkrede noch einmal auf und bezog sich auf eine bekannte Sentenz des Schriftstellers Werner Bergengruen, die aus seinem Roman „Der Großtyrann und das Gericht“ von 1935 stammt.⁶⁵ Dieser historische Kriminalroman thematisiert die vielfachen moralischen und rechtlichen Verstrickungen in einer Diktatur während der

63 Vgl. Christian Mack: Friedrich Naumann und der „Kampf um den Glauben“. Politische Theologie zwischen Macht, Moral und Moderne. Schopfheim 2015, und Frank Fehlberg: Protestantismus und Nationaler Sozialismus. Liberale Theologie und politisches Denken um Friedrich Naumann. Bonn 2012. Vgl. auch Ursula Krey: „Die Zukunft der inneren Mission“: Friedrich Naumanns Prognosen zur Diakonie als Modell für zivilgesellschaftliches Engagement. In: Beate Hofmann/Martin Büscher (Hrsg.): Diakonische Unternehmen multirational führen. Grundlagen – Kontroversen – Potentiale. Baden-Baden 2017, S. 241-266.

64 Die Promotion erfolgte während des Dekanats von Adolf Deißmann und mit der Unterstützung von Ernst Troeltsch. Vgl. Hartmut Ruddies: „Kein spiegelglattes, problemloses Christentum“. Über Friedrich Naumanns Theologie und ihre Wirkungsgeschichte. In: vom Bruch (Hrsg.): Friedrich Naumann (wie Anm. 12), S. 317-343.

65 Werner Max Oskar Paul Bergengruen (1892-1964) konvertierte 1936 zum Katholizismus. Sein Roman „Der Großtyrann und das Gericht“ wurde erstmals 1935 in Hamburg veröffentlicht und ist seither in viele Sprachen übersetzt, 1966 von Günther Fleckenstein ver-

Renaissance in dem fiktiven Stadtstaat Cassano in Oberitalien. Die verwickelte Handlung orientiert sich an der Schuldfrage eines ermordeten Mönchs im Umfeld eines Großtyrannen. Der Roman war bis in die 1960er Jahre sehr populär. Das Wechselspiel aus der zeitlichen Nähe zum Nationalsozialismus bei gleichzeitiger Verlagerung des Romans in ein Nachbarland und in eine frühere Zeitepoche bot über Jahrzehnte hinweg zahlreiche Interpretationsmöglichkeiten. Er erörtert die gesellschaftlichen Ursachen von Machtmissbrauch und Manipulierbarkeit der Menschen im Spannungsverhältnis zu einer göttlichen Transzendenz. Neben einer Abrechnung mit dem Hitler-Regime eröffnete der Roman profunde Lebenseinsichten in die multirationale Logik menschlichen Handelns. Das Zitat lautet im Original:

„Alle Rechts- und alle Staatskunst, will sie mehr sein als ein handwerksmäßiges Verwalten vorgefundener Gegenstände, wird immer von neuem den einen Versuch zu wagen, ja an ihm zu zerschellen haben: den Versuch, die Macht mit der Gerechtigkeit, die Stärke der Hände mit der Reinheit der Hände zu versöhnen. Und auch jeder einzelne Mensch hat ja seine tägliche Aufgabe in einer ähnlichen Versöhnung. Die Kleinheit der Erde aber mag ebenso ihr Recht und ihren Raum haben in der Ordnung des Weltalls wie die Größe Gottes und seiner himmlischen Gerechtigkeit!“⁶⁶

Auch wenn diese Pathosformeln der Vereinbarkeit von Macht und Gerechtigkeit zwischen Himmel und Erde aus heutiger Perspektive fremd anmuten, dienten sie Elly Heuss-Knapp als lebenslang wirksames Überzeugungsgerüst. Sie sah darin die universelle Motivation der Jugend ebenso wie das Proprium der Anziehungskraft Naumanns auf die Jugend.

Mit diesem Tondokument setzte Elly Heuss-Knapp ihrem Mentor quasi ein auditives Denkmal und entsprach damit einer Traditionslinie des Rundfunks, nämlich der Erfüllung seines kulturell-politischen Erziehungsauftrags. Zugleich positionierte sie Friedrich Naumann in der kollektiven Erinnerung. Damit knüpfte sie – durchaus konträr zu ihrer erwerbstätigen Phase im Nationalsozialismus – an eigene jugendliche Wertvorstellungen an, erweitert um die Erfahrungen des Scheiterns der Weimarer Reichsverfassung und insofern hohem Rechtfertigungsbedarf. Ihre pragmatische Grundeinstellung, bei der die Ideale an den Realitäten gemessen wurden, blieb lebenslang handlungsleitend.

filmt, und in unzähligen Ausgaben und Formaten neu aufgelegt worden (zuletzt als Taschenbuch in München 1994). Vgl. Hans Joachim Dill: Gerechtigkeit bei Bergengruen: rechtliches und überrechtliches Richten in den Erzählungen und Novellen. The University of British Columbia (MS) 1963 (<http://hdl.handle.net/2429/38725>, Zugriff 28.4.2019).

66 Werner Bergengruen: Der Großtyrann und das Gericht. Berlin/Darmstadt 1953, S. 276.

V. „Kollektives Tongedächtnis“ – Zu Naumanns Bedeutung in der narrativen Erinnerungskultur

Die eingangs erwähnte Metamorphose im „kulturellen Gedächtnis“ Naumanns lenkt den Blick auf die auditiven Aspekte seines Wirkens.

„Die Zeit, in der Naumann Deutschlands stärkste rednerische Kraft war, liegt vor der Ausweitung der technischen Möglichkeiten, wie sie mit Riesenhallen, Mikrophon, Lautsprecher, Radio gegeben ist. Daran muß man denken, wenn man Rede-Charakter und Eindruck verstehen will. ... Die stenographische Wiedergabe ist ja nur protokollarischer Notbehelf – daß die Stenographie erfunden wurde, sei ein Unglück für die Redekunst, merkt er (Naumann, U.K.) einmal an; man solle Reden nie nachschreiben. Es fehlt beim Lesen die Atmosphäre und das Visuelle.“⁶⁷

Diese Einschätzung von Theodor Heuss führt noch einmal vor Augen, dass aufgrund fehlender Tondokumente von Naumann persönlich dessen akustische Dimension unwiderruflich verloren ist. Die auf Tonmedien gespeicherten und beliebig abrufbaren Reden Nachgeborener über Naumann schöpfen aus subjektiven Erinnerungen oder sonstigen Informationsquellen außerhalb der eigenen Wahrnehmung. Die so praktizierte Rezeption durchläuft diverse WahrnehmungsfILTER, gesteuert von individuellen Assoziationen und abhängig von kulturellen Deutungsmustern, kognitiv wirksamen Sprachcodes, Bildung, Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten.⁶⁸ Doch diese selektive Betrachtungsweise wird nicht den Voraussetzungen öffentlicher Wirksamkeit gerecht, die auch im Zeitalter der Digitalisierung weiterhin gültig bleiben. Dazu gehört die individuelle Aneignung der Welt durch lebenslange, audiovisuell vermittelte Rezeption. Elly Heuss-Knapp sah hierin eine wesentliche Stärke ihres politischen Mentors:

„Naumann gehörte zu denen, die mehr von Menschen als aus Büchern lernten. Ich saß einmal staunend dabei, wie er einen Landbriefträger während der Eisenbahnfahrt ausfragte. Die ganze Organisation des unteren und mittleren Dienstes wurde durch Fragen herausgeholt. Solche Einzelheiten bewahrte Naumann dann, und zur rechten Zeit wurden sie so lebendig vorgetragen, als ob er selbst jahrelang in der Verwaltung gestanden hätte.“⁶⁹

Aus dem unmittelbaren Anschauungsunterricht der jeweiligen Lebenswirklichkeiten schöpfte Naumann seine Erkenntnisse. Er war stets bereit, eigene

67 Heuss: Friedrich Naumann 1968 (wie Anm. 16), S. 243.

68 Vgl. Reinhart Koselleck: 'Erfahrungsraum' und 'Erwartungshorizont' – zwei historische Kategorien. In: Ders.: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt a.M. 1979, S. 349-375.

69 Heuss-Knapp: *Persönliche Erinnerungen an Friedrich Naumann*. In: dies.: *Alle Liebe ist Kraft* (wie Anm. 27), S. 85-87, hier S. 85 f.

Denkschablonen kritisch zu hinterfragen, die dann im Lichte neuer Einsichten entweder vertieft oder über Bord geworfen wurden. „Anders als etwa Bodelschwingh, der immer den Einzelnen in seinem Leid sah, überblickte Naumann ganze Schichten und Klassen und suchte die Ursache der sozialen Not wesentlich in der ökonomischen Lage des Proletariats“, umriss Elly Heuss-Knapp sein soziostrukturelles Erkenntnisinteresse.⁷⁰ Naumann liebte Statistiken. Auch wenn seine daraus resultierenden Prognosen nicht immer zutrafen, stellte er sich den gesellschaftlichen Herausforderungen und suchte Verbündete in der Politik und den Wissenschaften.⁷¹ Um die Jahrhundertwende erweiterte er seine persönliche Vorstellungswelt durch ausgedehnte Studienreisen. Sie führten ihn über europäische Nachbarländer bis nach Palästina und Nordafrika.⁷² Seine unmittelbaren Eindrücke vor Ort verglich er mit dem Traditionsbestand überlieferter Geschichten und revidierte angesichts erkennbarer Diskrepanzen bisher gültige Urteile, die in Reiseberichten und durch Zeichnungen präsentiert wurden.⁷³ Sie vermitteln in ihrer Zeitgebundenheit authentische Stimmungsbilder und geben Auskunft über die visuelle und akustische Wahrnehmung des Empirikers Naumanns. Sein empirisches Vorgehen, die so gewonnenen Erkenntnisse über die Lebenswirklichkeiten unterschiedlicher Kulturen mit aktuellen Fragestellungen zu kombinieren, fiel aus dem Rahmen zeitgenössischer Konventionen.

Bereits zu Lebzeiten wurde Naumann vielfach instrumentalisiert, heroisiert und sakralisiert.⁷⁴ Auf politischer Ebene gehört er parteiübergreifend zum Gründungskonsens der Bundesrepublik Deutschland.⁷⁵ Der Diskurs um die Vorbildfunktion der Leitfigur Naumanns war im Laufe des letzten Jahrhunderts von einer Vielzahl polarisierender Deutungsansätze geprägt. Trotz aller unterschiedlichen Interpretationsversuche und Gewichtungen in der Rezeption Naumanns herrscht Konsens darüber, dass sein Werdegang ein Para-

70 Dies.: Ein Wort der Würdigung für Friedrich Naumann. (Aus einem Vortrag in Kassel 1926). In: ebd., S. 87-88, hier S. 88.

71 Vgl. Ursula Krey: Friedrich Naumann (1860-1919): Vom kirchlichen Theologen zu einem Christen mit moderner Naturanschauung“. In: Michael Häusler/Jürgen Kampmann (Hrsg.): Protestantismus in Preußen. Lebensbilder aus seiner Geschichte, Bd. 3: Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Berlin 2013, S. 305-337.

72 Vgl. Friedrich Naumann: „Asia“. Eine Orientreise über Athen, Konstantinopel, Baalbek, Damaskus, Nazaret, Jerusalem, Kairo, Neapel. (1899), 9. Aufl. 1913. Ein Auszug unter dem Titel „Religiöse Erlebnisse“ ist abgedruckt in: ders.: Werke Bd. 1. Köln/Opladen 1964, S. 535-553.

73 Im Archiv des Liberalismus, Gummersbach, N 46-69 bis N 46-89 befinden sich seine Skizzenbücher, Landschaftsbilder, Portraits u.a.

74 Vgl. biographische Studien zu Lebzeiten, beispielsweise von Heinrich Meyer-Benfey: Friedrich Naumann. Seine Entwicklung und seine Bedeutung für die deutsche Bildung der Gegenwart. Göttingen 1905; Fritz Auer: Friedrich Naumann. Leipzig 1908; Martin Wenck: Die Geschichte der Nationalsozialen von 1895 bis 1903. Berlin 1905, ders.: Friedrich Naumann. Ein Lebensbild. Berlin 1920.

75 Vgl. Hertfelder: Von Naumann zu Heuss (wie Anm. 12).

debeispiel öffentlichen Wirkens darstellt. Den Anspruch auf Deutungshoheit im Chor der männlich dominierten Meinungsbildung verteidigte zweifelsohne Theodor Heuss. Demgegenüber verkörperte Elly Heuss-Knapp als Akteurin, Zeitzeugin und Rezipientin Naumanns nach außen ein klassisches Geschlechterarrangement, das jedoch intern vielfach durchbrochen wurde: nicht nur durch ihren privaten Ehevertrag mit Regeln des Zusammenlebens und durch ihre Rolle als Familiennährerin im Nationalsozialismus, sondern auch in einer eigenständigen Lebensgestaltung. Darüber hinaus engagierte sie sich lebenslang für die weibliche Unabhängigkeit, auch wenn ihr Verhältnis zur bürgerlichen Frauenbewegung mit ihren Vertreterinnen, wie Gertrud Bäumer, als zwiespältig zu bezeichnen ist (und ein Forschungsdesiderat darstellt).⁷⁶

Die Rundfunkrede Elly Heuss-Knapps am 24. August 1949 über Friedrich Naumann wurde als Paradigma für eine spezifische Form der Rezeption ausgewählt, die auf Hören abzielt. Durch das Einbetten der Betrachtung Naumanns in die Anekdote des Eisenbahnabteils verbindet sie die Statements der acht Reisenden mit einer für die Empfängerebene vorstellbaren Situation. Rezeptionsvorgänge sind immer reziprok angelegt: Senden und Empfangen, Reden und Hören, Schreiben und Lesen, Erinnern und Vergessen. Diese Wechselbezüglichkeit ist von der unmittelbaren Interaktion zeit-spezifischer Voraussetzungen abhängig, die sich nicht einfach in eine andere Epoche übertragen lassen. Auch wenn die meisten der Themen aus Naumanns Zeit in Vergessenheit geraten sind, bleibt die Überzeugungskraft seiner empirischen Vorgehensweise weiterhin aktuell.

Welche empirischen Aspekte seines Wirkens lassen sich in die narrative Erinnerungskultur der Zukunft überführen? Elly Heuss-Knapp hat in ihrer Rundfunkrede die drei wesentlichen Rezeptionsebenen von auditiver Bedeutung im öffentlichen Diskursthematisiert: erstens Friedrich Naumann als Redner bzw. seine Reflexionen über das Reden. Da er zeitlebens unzählige Vorträge aller Art und zu unterschiedlichen Anlässen (nicht zuletzt im Reichstag) gehalten hat, von denen viele auch publiziert worden sind, ist reichhaltiges Quellenmaterial in gedruckter Form für weitere Analysen zu

76 Vgl. Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft. Köln u.a. 2. Aufl. 2010, dies.: Bürgerliche Frauen auf dem Weg in die linksliberalen Parteien (1908-1933). In: Historische Zeitschrift 263 (1996), S. 641-679, dies.: „Innere Emigration“ als ‚konformer Widerstand‘. Gertrud Bäumer 1933 bis 1945. In: Ariadne, H. 32, Nr. 11 (1997), S. 16-25.

finden.⁷⁷ Darüber hinaus hat Naumann über die „Kunst der Rede“⁷⁸ und die „Gabe des Zuhörens“ in allen denkbaren Gesprächssituationen nachgedacht.⁷⁹ Für die Zukunft prognostizierte er in seinen letzten Überlegungen ein „Weltaustauschsvolk“: Es „vermittelt den Handel, die Technik, die Modernität und den Allerweltsluxus. In ihm bewegen sich Christen, Heiden, Juden; Weiße, Gelbe, Mischlinge bunt durcheinander. [...] Man braucht sie überall, denn kein Volk lebt mehr für sich allein.“⁸⁰ Hier verband sich die Überzeugung von der Unumkehrbarkeit moderner Entwicklungen mit der Erkenntnis einer national übergreifenden, funktional ausgerichteten Fortentwicklung der Menschheit.

Zweitens Friedrich Naumann als Vermittler zwischen den sozialen Fronten bzw. seine politischen Überlegungen zur Nationalität. Die von Elly Heuss-Knapp in ihrer Rundfunkrede beschworene Pathos-Formel von der Nation für die Volkswerdung der Masse täuscht darüber hinweg, dass diese als offenes Konzept und vergemeinschaftende Referenzgröße nach staatsbürgerlichen Kriterien angelegt waren. Diese Überlegungen wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von „G. W.“ (vermutlich der Schulrat Georg Wolff 1882-1967) aufgegriffen. Er würdigte – ebenfalls zum 30. Todestag Friedrich Naumanns – sein 1913 publiziertes „Blaues Buch von Vaterland und Freiheit“ als wertvolles Quellenbuch liberalen Gedankenguts.⁸¹ Den vielzielierten Slogan „Das Bekenntnis der⁸² Nationalität und zur Menschwerdung der Masse sind für uns nur zwei Seiten einer und derselben Sache“ übertrug er auf die Schaffung der deutschen Einheit. Als Zeitgenosse und Anhänger Naumanns zog er eine kritische Bilanz: „Das Weltbürgertum unserer klassischen Epoche war nicht Glaubensbekenntnis des ganzen Volkes, sondern Überzeugung der kleinen geistigen Elite. Der Masse des Volkes fehlte zugleich auch das Bewußtsein des Staatsbürgertums.“ Er kam zu dem Schluss:

„Und so ist uns Naumann auch in diesen Tagen, da wir uns um Einheit und Frieden mühen, das Vorbild und der Wegweiser, und es mögen die drei Grundgedan-

77 Die Bände 1-6 der Friedrich Naumann Werke enthalten ausgewählte Reden u.a. zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Debattenreden zu religiösen Fragen, Reichstagsreden. Die Publikation von Albrecht Grözingen: Friedrich Naumann als Redner. Ein Beitrag zur gegenwärtigen homiletisch-rhetorischen Diskussion. Stuttgart 1978, ist nur eingeschränkt brauchbar.

78 Friedrich Naumann: Die Kunst der Rede. In Ders.: Werke 5. Bd. Köln/Opladen 1964, S. 660-706.

79 Friedrich Naumann: Die Gabe des Zuhörens. In: Die Hilfe 39 v. 29.9.1907, S. 619. Ein Entwurf befindet sich im NL Friedrich Naumann, BA Berlin, N 3001, Nr. 63, Bl. 38. Zu Naumann als Redner vgl. auch Bacher: Naumann (wie Anm. 12), S. 59-79.

80 Friedrich Naumann: Verkehrszeitalter. In: Ders.: Werke 6. Bd.: Ästhetische Schriften. Köln/Opladen 1964, S. 202.

81 Vgl. die LDP-Informationen vom August 1949, S. 269.

82 An dieser Stelle hätte es korrekt „zur“ Nationalität heißen müssen.

ken, die wir vor dreißig Jahren über die Weimarer Verfassung gestellt haben, uns leiten: Nationale Einheit, liberale Freiheit, soziales Pflichtgefühl.“

Bis heute ist dieser Dreiklang im öffentlichen Diskurs heftig umstritten.⁸³

Drittens Friedrich Naumann als jugendliche Erscheinung bzw. seine Beziehung zur Jugend und umgekehrt – ungeachtet seines korpulenten Körperbaus.⁸⁴ Hermann Dechent sprach von einer wunderbaren „Verbindung von Männlichkeit und Kindlichkeit, die mir immer als eine besondere Eigenart Naumanns erschien.“⁸⁵ In Elly Heuss-Knapps Rundfunkrede entsprach Naumanns besondere Beziehung zur Jugend einem Generationsverständnis, das einen intensiven Dialog erforderte. Er selbst hatte vielfach über die Jugend im Verhältnis der Generationen reflektiert und prognostizierte im Ersten Weltkrieg:

„Ohne den Versuch zu machen, über fernliegende Entwicklungen zu weissagen, halte ich für wahrscheinlich, dass die Jugend, die hinter dem Krieg ist, viel individualistischer sein wird, sowohl im guten wie im bösen Sinne des Wortes. ... Bei allen diesen Andeutungen muss im Sinne behalten werden, dass der Einzelmensch nicht nur Mitglied seiner Altersgruppe ist, sondern auf seinem eigenen Entwicklungsgang marschiert, so dass mancher Alte mehr zu den Jungen und mancher Junge mehr zu den Alten gehört.“⁸⁶

Seine generationsspezifische Botschaft lautete: „Von den Alten muß man lernen, wie man jung bleibt.“⁸⁷

In den vier Reden an junge Freunde verknüpfte Naumann die Aspekte des Redens, die politische Dimension und die Generation der Jugend zu einer Synthese.⁸⁸ Er differenzierte zwischen den Geschlechtern („männliche und weibliche“) und definierte das „Innerlichste an der Politik“ als

„den Trieb zur Gestaltung menschlicher Gemeinschaft. Wie dieser Trieb sich äußert, hängt von den Umständen ab. Derselbe Mensch kann, je nach Lebensführung, ein militärischer Organisator werden oder ein Gewerkschaftsführer oder ein Eisenbahndirektor ... Er muss eine besondere Leidenschaft besitzen, die nicht in

83 Zum Konzept der Nation vgl. Dieter Langewiesche: *Der gewaltsame Lehrer. Europas Kriege in der Moderne*. München 2019. .

84 Vgl. die Charakterisierung Naumanns von seinem Freund Paul Haag: „Auch er blieb sein Leben lang das 'große Kind', wie ihn einmal einer seiner Freunde bezeichnete. In der naiven Unmittelbarkeit und Unverbildetheit, mit der er an die Dinge heranging.“ In: *Die Gemeinde*, Nr. 36, 22. Jg., Frankfurt am Main, den 6. September 1919, S. 227.

85 Ebd., S. 226.

86 NL Naumann (wie Anm. 79), Nr. 30, Bl. 17 f.

87 Zit. nach Heuss-Knapp: *Alle Liebe ist Kraft* (wie Anm. 27), S. 85, vgl. auch NL Naumann (wie Anm. 79), Nr. 30, Bl. 14.

88 Friedrich Naumann: *Vier Reden an junge Freunde*. In: Ders.: *Werke* 5. Bd. (wie Anm. 78), S. 709-735.

der eigenen Vollendung liegt, sondern in der Herstellung eines größeren Gemeinwesens.“⁸⁹

Doch er konstatierte auch: „Es gibt unpolitische Menschen, bei denen jeder Versuch einer politischen Bildung zwecklos ist, weil sie den Kern der Sache doch nie erfassen.“ Bei ihnen differenzierte er zwischen den Geschäftemachern, den Ästhetischen, den Phantastischen, den „Begriffsspaltern“ und Eigenbrötlern sowie eine „Haltung der angeborenen Unklarheit“. Diese immer noch lesenswerte Typologie zeugt von einer scharfen Beobachtungsgabe menschlicher Charaktere.⁹⁰

Das gilt m.E. auch heute – unter den Bedingungen der Digitalisierung – für eine kompetente Teilnahme an politischen Diskursen jenseits parlamentarischer Partizipation. Im Wettbewerb um die Plausibilität zukünftiger Deutungsangebote ist die Politikfähigkeit ein entscheidender Indikator für die demokratisch unverzichtbaren Prozesse der politischen Meinungsbildung, denn:

„Ihr wollt Bürger sein, das heißt: Wissende, Mitdenkende, Helfende! Ihr werdet den Inhalt eures eigenen Lebens bereichern, wenn ihr eure öffentliche Pflicht in ihrer Größe erfaßt und übernehmt, und Deutschland wird besser blühen, wenn es sich zur tatkräftigen Demokratie entwickelt.“⁹¹

Dieser Appell Naumanns hat auch zum Gedenken seines 100. Todesjahres nichts an Aktualität eingebüßt.

89 Ebd., S. 711.

90 Vgl. Norbert Friedrich: Friedrich Naumann und die politische Bildung. In: vom Bruch (Hrsg): Friedrich Naumann (wie Anm. 12), S. 345-367.

91 Friedrich Naumann: Politische Pflicht. In: Ders.: Werke 5. Bd. (wie Anm. 78), S. 739.